

Alles wird schön

Der Band «Schönheitschirurgie» geht über die Freakshow weit hinaus und hat das Zeug zum Standardwerk.



Die Operation als Farce: In Terry Gilliams Film «Brazil» gehts ganz schön zur Sache.



Augen zu und durch: Beim Stirnlifting wird die ganze Stirnhaut heruntergeklappt.

NICOLAS GATTLEN

Eine Brustvergrößerung taugt heute als Partygespräch so wenig wie der gestrige Wetterbericht. Die Avantgarde der Schönheitschirurgie ist längst weiter. Auf MTV konnte man mitverfolgen, wie sich junge Menschen in der Staffel «I want a famous Face» zu Elvis Presley, Kate Winslet oder Britney Spears umbauen liessen. Höhepunkt der Serie war die Umwandlung zweier Brüder zum doppelten Brad Pitt. Fox TV konterte in «The Swan» mit hässlichen Entlein, die sich in schöne Schwäne verwandeln liessen und im Finale zum Schönheitswettbewerb antraten.

«Die Mädchen sehen aus wie geklont», hat Angelika Taschen schon vor Jahren beobachtet. «Die angesagten Chirurgen machen alle die gleichen Nasen, die gleichen Brüste.» Angelika Taschen ist Mitbegründerin des Taschen Verlags und Herausgeberin eines neuen Mammutwerks über die Schönheitschirurgie.

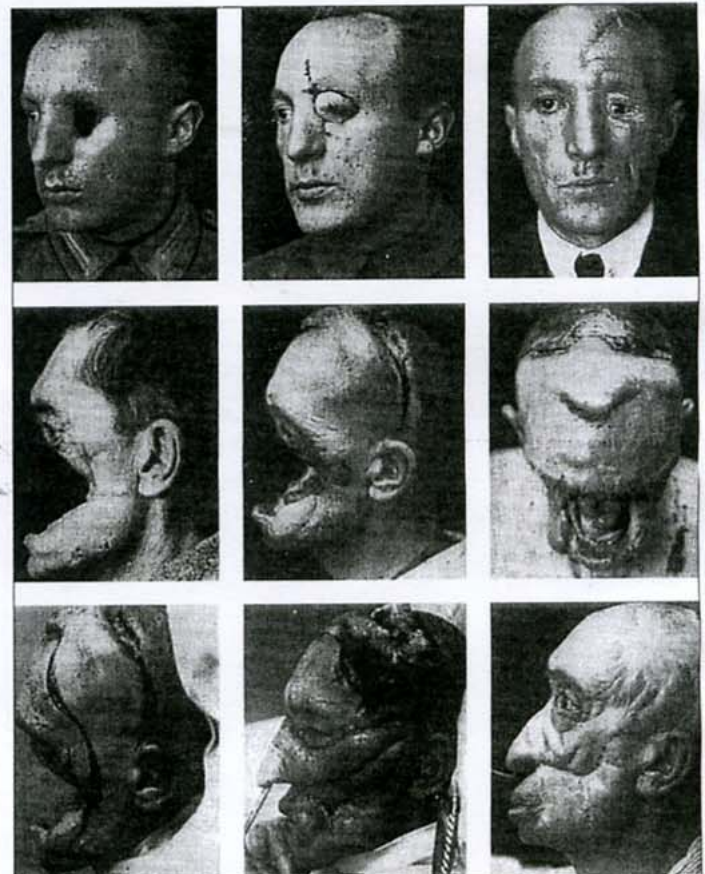
Der Bildband gibt intime Einblicke in das Handwerk der Chirurgen und die Psyche jener, die der Natur ein wenig auf die Sprünge helfen wollen. Auch zeigt er den langen Weg der Schönheitschirurgie von der ersten gebrochenen Nase zur globalisierten. Was im Fernsehen so modern daherkommt, ist in Wahrheit ein uraltes Gewerbe. Bereits im alten Ägypten gab es Beschreibungen von Nasenkorrekturen und Narbenbehandlungen. Eine 1597 mit 12 Schautafeln dokumentierte Nasenoperation zog sich über mehr als 20 Tage

hin – ohne Anästhesie. Dieses von Gaspare Tagliacozzi entwickelte Verfahren, eine Nase zu ersetzen, wurde bis ins 20. Jahrhundert angewendet. Vor dem Ersten Weltkrieg waren es vor allem deutsche Ärzte, die auf dem Gebiet der plastischen Chirurgie Pionierarbeit leisteten. Während des Krieges wurde der Nutzen dieser Eingriffe offensichtlich: Zahlreiche verstümmelte Kriegsheimkehrer konnten einigermassen «komplettiert» werden. Das erste offiziell verbürgte Facelifting wurde einer polnischen Aristokratin zuteil, die über hängende Mundwinkel klagte. Der deutsche Chirurg Eugen Holländer operierte sie 1901, zu einem Zeitpunkt, als sich aus der Wiederherstellungs- die Schönheitschirurgie entwickelte.

Neben den Tricks der Ärzte und den Ticks der Promis kommt auch das globalisierte Schönheitsideal zur Sprache. So haben sich die Brasilianerinnen und Brasilianer von ihrer Vorliebe für kleine Brüste und üppige Gesässe weitgehend verabschiedet und setzen nunmehr aufs Gegenteil. In China lassen sich junge Frauen die Beine verlängern, in Japan werden die Augenlider und im Iran die Nasen auf westliche Konturen getrimmt.

Es wäre (zu) einfach gewesen, daraus eine spektakuläre Freakshow zu machen. Die Autoren haben darauf verzichtet und ein formal wie inhaltlich grosses, wenn auch etwas überfrachtetes Werk geschaffen.

Angelika Taschen (Hrsg.): **Schönheitschirurgie**, Taschen Verlag, Köln 2005. 480 S., Fr. 68.–.



Der 1. Weltkrieg treibt die plastische Chirurgie zu Spitzenleistungen. Plattnasen und verlorene Augen werden mit «Einsätzen» korrigiert. TASCHEN VERLAG